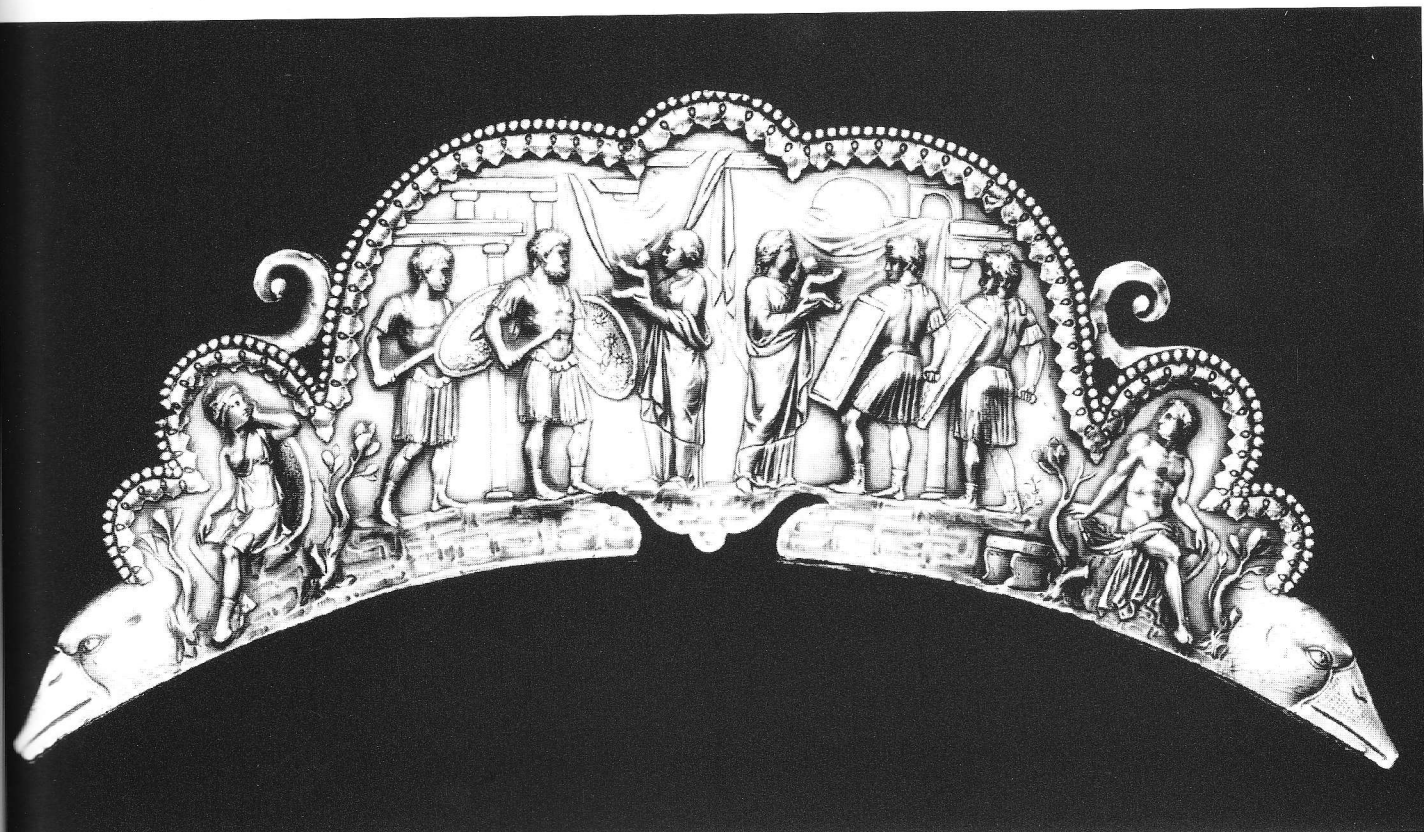


Harald Mielsch

Griffplatte mit Sabinerinnen

Die seitliche Griffplatte einer großen runden Lanx hat die übliche Form mit großem Bildfeld, das von zwei kleineren seitlichen begleitet wird¹. Die seitlichen Spitzen enden in Gänseköpfen, die fein ziseliert sind. Der wachsame Blick der Tiere wird durch die eingetieften Pupillen und die Vergoldung hervorgehoben. Der Übergang zwischen den

seitlichen und dem mittleren Bildfeld wird durch die üblichen eingerollten Blätter betont. Der Rand des Griffes wird verziert von einer plastischen Perlenreihe und, nach innen hin, von vergoldeten Blättern, in deren Zwischenräumen weitere Perlen erscheinen. Teile der Gewänder und Waffen sowie der Architekturen und Bäume sind vergoldet. Das



Griffplatte mit Sabinerinnen. Sammlung Malcolm Wiener.

Stück ist ausgezeichnet erhalten. Beschädigungen sind nur an kleinen Stellen des Randfrieses, im Gesicht und beim Gewand der sitzenden Ortspersonifikation rechts zu erkennen².

Im mittleren Teil ist das Eingreifen der Sabinerinnen in den Kampf zwischen ihren Männern und ihren Vätern und Brüdern dargestellt. Die Szene spielt vor einer vielfältigen Stadtdarstellung mit mehreren Reihen hintereinandergestaffelter Säulen und Architrave, über denen rechts auch zwei Bögen erscheinen. Vor diese Architektur sind große Tücher gehängt, die die Mitte des Bildes hinterfangen. Hier stehen, geschickt über den ausgeschnittenen Zwickel in der Felslandschaft plaziert, die als hoher Bodenstreifen die Mittelszene zusammenhält, die zwei Sabinerinnen zwischen den feindlichen Kämpfern. Sie halten ihre nackten Kleinkinder leicht vorgestreckt in den Händen und blicken auf die Männer. Sie sind merkwürdig unbewegt, die Aktion ist eigentlich schon zum Stillstand gekommen. Beide tragen Chiton und Mantel, die in lockeren Falten drapiert sind. Die Kämpfer halten inne, die Römer rechts, die vom Rücken gesehen sind, haben ihre Schwerthände gesenkt zurückgenommen und die rechteckigen Schilde etwas heruntergenommen. Romulus als Anführer ist nicht hervorgehoben. Bei den Sabinern links hat der bärtige Vorkämpfer, vielleicht der Sabinerkönig Titus Tatius, seinen mit Rosetten verzierten Ovalschild sinken lassen und sein kurzes Schwert zurückgenommen. Der jüngere Sabiner steht ähnlich da. Sein Schild ist merkwürdigerweise von vorne gesehen statt von innen. Vielleicht soll so die unterschiedliche Schildart der beiden Gruppen besser zum Ausdruck gebracht werden. Alle Kämpfer tragen den Muskelpanzer mit vergoldeten Verschlusslaschen und Pteryges. Auch die Schuhe sind vergoldet. Helme sind nicht gezeigt.

Beide Seitenfelder sind durch Bäumchen eingefasst und von der Mittelszene abgetrennt. Links gehört eine Pinie dazu. Der Übergang zum rechten Seitenfeld vermittelt ein Altartisch mit geschwungenen Seitenwangen. Die beiden sitzenden Figuren wenden sich zu dem Geschehen in der Mitte zurück. Roma hat ihren Arm auf einen

Rundschild hinter ihrem Rücken gelegt und das Kinn aufgestützt. Das wird aber nur angedeutet, die Hand bleibt vom Kopf etwas entfernt. Roma trägt den üblichen kurzen Chiton, der eine Brust frei läßt, Helm und hohe Schuhe. Ihr Gegenstück ist ein junger Mann, der ähnlich locker sitzt und sich mit der Rechten auf den Felsen aufstützt. Der Mann hat keine Attribute und ist deshalb schwer zu bestimmen. Man könnte als Gegenstück zu Roma an Quirinus denken. Dieser wird jedoch auf den wenigen Münzdarstellungen als bärtiger Mann gezeigt³. Unbärtig ist dagegen Palatinus, der allerdings sonst nur zusammen mit der römischen Wölfin auftritt⁴. Da die Schlacht und ihr jähes Ende jedoch vor der urbs quadrata auf dem Palatin spielt, wäre eine Darstellung der Ortsgottheit sinnvoll. Die beiden Gänseköpfe spielen, wie schon im Auktionskatalog vermutet⁵, mit großer Wahrscheinlichkeit auf die kapitolinischen Gänse an, auch wenn diese Begebenheit sehr viel später liegt.

Die dargestellte Szene mit den Sabinerinnen zwischen den feindlichen Heeren ist äußerst selten. Schon der Raub der Sabinerinnen wird nicht häufig gezeigt⁶. In antoninischer Zeit kommt er aber auf einem Sarkophag vor⁷. Im Fries der Basilica Aemilia war neben dem Raub der Sabinerinnen nach dem Erzählzusammenhang auch diese Versöhnungsszene vorhanden, ist aber nicht erhalten⁸. Die einzige erhaltene Parallele ist ein Medaillon der Faustina d. Ä., das nach ihrem Tod 140/41 n. Chr. geprägt wurde⁹. Hier ist das Geschehen allerdings viel dramatischer geschildert. Die beiden Heere bilden dichtgedrängte Reihen mit Feldzeichen, zwischen die sich in heftiger Bewegung mehrere Frauen mit ihren Kindern drängen. Einige von diesen sind schon als größere Kinder gezeigt. Auf dem Griff in New York ist die Erzählung dagegen völlig statisch. Die Aktion ist auf ein stilles Gegenüberstehen der beteiligten Gruppen verdichtet. Ähnliche Umbildungen lassen sich bei einigen mythologischen Gemälden der antoninischen Zeit beobachten, so in der Casa delle Pareti Gialle in Ostia¹⁰. Man kann als sicher annehmen, daß diese verhaltene Darstellungsweise letztlich auf die grie-

chische Kunst der Hochklassik zurückgreift, wahrscheinlich vermittelt durch ähnliche Erscheinungen in der augusteischen Kunst.

Die Datierung des Werkes ergibt sich aus den schon geschilderten Stileigenheiten. Die Figuren sind weit auseinandergezogen und vom Grund her gestaffelt, in einer sehr klassizistischen Grundauffassung. Der Hintergrund ist dabei aber durch die geschilderten Architekturen, die auf gemalte Vorbilder zurückgehen dürften¹¹, teilweise wieder gefüllt. Die Modellierung ist noch recht locker, die Haare in bewegten Strähnen gegeben, die Frauengewänder abwechslungsreich modelliert. Man wird

die Griffplatte daher vor der von Bizerta¹² ansetzen, vielleicht noch nach dem Triumph des Dionysos in New York¹³. Das würde etwa dem Zeitraum von 140 bis 150 n.Chr. entsprechen. Die Art der Modellierung kehrt besonders ähnlich auf der Lanx von Sträße wieder¹⁴. Die Krieger sind auch genau entsprechend gekleidet und bewaffnet¹⁵. Das Sitzmotiv des mons Palatinus hier und des Flußgottes dort ist genau entsprechend formuliert gestaltet. Die Randornamente mit Kugelreihe und Blattreihe sind sehr ähnlich. Die Stücke sind also sicher gleichzeitig, vielleicht sogar aus der gleichen Werkstatt.

Anmerkungen

¹ Sammlung Malcolm Wiener; B 26,8 cm Sothebys New York, Cat. Dezember 17, 1996, Nr. 112

² Die Beschreibung kann hier nur nach Photographien erfolgen, da die freundliche Zusage der Besitzer zur Ausstellung erst unmittelbar vor Redaktionsschluß des Katalogs eintraf.

³ J. P. Small, LIMC VII 612f. s.v. Quirinus.

⁴ J. P. Small, LIMC VII 150f. s.v. Palatinus.

⁵ s. Anm. 1.

⁶ P. Aichholzer, Darstellungen römischer Sagen (1983) 93ff.

⁷ K. Fittschen, RM 76, 1969, 329ff. G. Koch – H. Sichtermann, Römische Sarkophage (1982) 186.

⁸ Aichholzer a. O. 96; P. Kränzle, Die zeitliche und ikonographische Stellung des Frieses der Basilica Aemilia (1991) 31; ders., AntPl 23 (1994) 102ff. 107.

⁹ F. Gnechi, I Medaglioni romani II (1912) 24 Nr. 2 Taf. 56,6.

¹⁰ B. M. Felletti Maj, Le pitture delle Case delle Volte dipinte e delle Pareti gialle, MonPittAnt Ostia I–II (1961) 47f. Taf. 13,1. Vgl. auch H. Mielsch, RM 82, 1975, 124 mit weiteren Beispielen.

¹¹ Die Einzelelemente finden sich schon in den Bildern dritten Stils, etwa in Pompeji IX 5, 18–21, teils als Tempel- und Stadtansicht, teils als Innenraum. F. Zevi, La casa Reg. IX 5, 18–21 a Pompei e le sue pitture, StudMisc 5, 1960/61, Taf. 15. 16. 19. 20; Meisterwerke der Antike aus

dem Archäologischen Nationalmuseum Neapel, Ausst.Kat Bonn 1995, 144–53.

¹² s. den Beitrag von H.-H. v. Prittwitz und Gaffron.

¹³ Pirzio Biroli Stefanelli 1991, 279 Abb. 192.

¹⁴ s. den Beitrag von C. Wölfl.

¹⁵ Auch hier sind die Römer durch das rechteckige Scutum hervorgehoben, ihre Gegner durch Ovalschilder oder Rundschilder. Der Befund stimmt nicht zu der von Kränzle a.O. 116ff. erschlossenen Abfolge römischer Bewaffnungen im Sagenbild, nach der hier eine Szene aus republikanischer Zeit geschildert sein müßte.